

Wir haben auch für jenen Zeitraum ein selten umfangreiches Material in der Sammlung des germanischen Museums beisammen, mit welchem gerade der Verfasser sich so enge verbunden fühlt, weil er es grösstenteils beschaffen zu können, so glücklich war. Der Kenner des für die Kulturgeschichte so wichtigen Waffenwesens wird es zu würdigen verstehen, was es heisst, das ein Bettelmann in diesen letzten Jahren es vermocht hat, bei den enormen Preisen aller Einzelstücke, die ja blofs durch Aufsuchung und Benützung jeder Gelegenheit zu Erwerbungen überhaupt erlangt werden können, eine solche Serie zusammenzubringen, sie werden des Verfassers Gefühle verstehen, mit welchen er auf die Reihe der Helme blickt, deren erster Teil hier besprochen ist. Diejenigen, welche denselben bei Beschaffung des Geldes unterstützt haben, werden die Tiefe seiner Dankbarkeit ebenso ermessen, wie Jene, welche beigezogen haben, das Material zu beschaffen, und welche so manches geschenkt haben.

Aber auch, das es dem Verfasser schwer wurde, zu scheiden von dieser Sammlung, die noch so viele Lücken bietet, die noch lange des gleichmäfsigen Interesses bedarf, wird jeder begreiflich finden, der da weifs, das der Verfasser als Direktor seinen Stolz darein gesetzt hat, die Wünsche des deutschen Volkes und aller Schichten desselben zu verstehen und zu erfüllen, da ihm wol bekannt ist, das die Nation zu keinem anderen Zwecke, als jenem, eine umfangreiche, beherrschende Sammlung zu bilden, sich vereinigt hat, nicht aber damit er und andere Gelehrte oder Künstler hier versorgt werden.

Der Verfasser hatte die Absicht, indem er zeigte, was auf einem kleinen Einzelgebiete geschehen, was aber auch noch zu thun ist, bei seinem Rücktritte Rechenschaft zu geben; er knüpft dabei die Bemerkung an, das er, soweit es gelingen mochte, auf jedem anderen Gebiete ähnlich gearbeitet hat, das aber auf allen auch heute noch ähnliche Lücken klaffen, die sich aber von Jahr zu Jahr leichter füllen lassen, weil die Popularität der Anstalt stets wächst. Möge auch des Verfassers Nachfolger erkennen, das dies der Weg ist, sie ferner zu mehren; mögen die Herren, welche ihn zu wählen berufen sind, auch des Volkes Wünsche erkennen, sodas ein Mann berufen wird, welcher mit dem gesamten Volke Berührung sucht und aus dem Boden des Volkes stets neue Kräfte schöpft, der nicht die Stelle erstrebt, um eine Sinekure zu erhalten, die ja Mancher wol reichlich verdient haben mag, sondern Jener, der die Gelegenheit zur Arbeit sucht und der selbst vor persönlichen Opfern nicht zurückschrickt, welche heute noch die Anstalt von ihrem Direktor fordern mufs.

Nürnberg, 1890/92.

A. v. Essenwein.

Aus den Ehehaltebüchern des Paulus Behaim.



Paulus Behaim I. (1519—1568), Mitglied des Nürnberger Rats und Vorstand der Kriegsstube¹⁾, war ein sehr gewissenhafter und pünktlicher Herr, der jeden Kreuzer, den er ausgab, nach Titeln ausgeschieden, in Bücher eintrug, die mit dem Archive der freiherrlich von Behaimschen Familie in das germanische Museum gekommen und von J. Kamann in den Mitteilungen des Vereins für

1) Über ihn vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg III, 73 ff. VI, 61.

Geschichte der Stadt Nürnberg¹⁾ veröffentlicht worden sind. Sie bilden eine reiche Quelle für die Kulturgeschichte, geben einen interessanten Einblick in das Hauswesen und die Bedürfnisse einer Nürnberger Patrizierfamilie jener Zeit, und sind namentlich auch für die Geschichte der Preise nicht ohne Bedeutung.

Am Schlusse seiner Veröffentlichungen gibt Kamann auch recht beachtenswerte Auszüge aus den beiden Ehehaltenbüchern Paulus Behaims, die von 1552 bis 1572 reichen, also nach seinem Tode und zwar von seiner Witwe Magdalena, einer gebornen Römer, in kräftigen, energischen Zügen fortgeführt sind. Niederschreibungen über die Dienstboten jener Zeit sind so selten, daß wir uns veranlaßt sehen, die gegebenen Auszüge zu ergänzen. Wir bemerken dazu, daß bei Behaim eine Köchin 6 fl. jährlichen Lohn, die Untermagd einen solchen von 4 fl., die Kindsmagd aber 7 fl. und jede noch einen Leihkauf erhielt und nur in Ausnahmefällen eine geringe Mehrung oder Minderung dieser Beträge stattfand. Es macht einen guten Eindruck, daß der Dienstbote, dem die Kinder anvertraut waren, den höchsten Lohn bekam. Über das Nürnberger Dienstbotenwesen hat Kamann²⁾ Näheres mitgeteilt, auf welches wir hiemit verweisen. Es sei nur bemerkt, daß der Dienstbotenwechsel zu Nürnberg an Maria Lichtmefs, Walburgi, Lorenzi und Allerheiligen stattfand, die Dienstboten immer auf eine bestimmte Zeit, meist ein Jahr, gedingt, dieser Termin aber nur selten eingehalten wurde und ein außerordentlich starker Wechsel stattfand. War das Jahr herum, so war der Dienst, sofern nicht wiederum gedingt wurde, eben auch abgelaufen. Die Mitteilungen Kamanns und unsere nachstehenden geben zu erkennen, daß die Klagen über die Dienstboten durchaus nichts Neues sind; schade ist es nur, daß nicht auch die Aussetzungen der Dienstboten über die Herrschaft uns überkommen sind — erst hiedurch würden wir ein richtiges Bild erhalten.

Wir entnehmen den beiden Handschriften noch Folgendes:

Die Köchin Susanna war von Lichtmefs bis Walburgi, 1556, also nur ein Vierteljahr im Dienst. Man liefs sie fahren, »umb (weil) das sy so gar faul und langsam gewest«.

Die Köchin Kuenlein N. stund von Laurenzi 1556 bis 20. Febr. 1557 im Dienst: »ist von mir komen, umb sy mir im Haus lang kranck wart, auch sonst nichts an ir war.«

Die Untermaid Berblein diente von Allerheiligen 1557 bis 1559: »hat ir mein weib urlaub geben, umb sy selbst urlaub oft begert, do mans aber gepeten hett zu pleiben, so wers pliben.«

Gredla N., Köchin, diente von Allerheiligen 1558 bis 25. Januar 1561: »hat ein landsknecht am dinst Hans Wagner von Vorheim genomen, so ein vischer gewest ist.«

Die Untermaid Gredla »hat nit mer pleiben wollen«; sie diente von Walburgi 1560 bis Febr. 1562.

Die Köchin Clara »ist gar faul, frech und entwicht (unnützlich) gewest«; sie war vom 15. Sept. 1560 bis 10. Febr. 1561 im Dienst gestanden.

Die Untermaid Endlein, die Lichtmefs 1562 in den Dienst getreten, wurde zu Lorenzi bereits wieder geurlaubt, »umb wegen, daß sy so kindisch unachtsam gewest ist, und ir nichts zu vertrauen grosser ungeschicklichkeit halben.«

1) VII, 39 ff. 2) a. a. O. S. 161 ff.

Die Köchin *Els* trat Lichtmefs 1562 in den Dienst: »und nach dem ir mutter zu Bamberg gestorben ist, hat sy vil ursachen furgewendt nit zu pleiben, also hat sy mein weib adj 20. marcio 1563 faren lassen.«

Die Untermaid *Juliana* trat Lorenzi 1562 ihren Dienst an und ist am 29. Juli 1563 »geurlaubt worden, daß sy sich mit der kindsmaid nit hat konnen betragen.«

Die Kindsmaid *Eva* trat Allerheiligen 1562 in den Dienst, »hat mein weib itzt liechtmes 1563 wider geurlaupt, umb sy so gar pös und heftig ward.«

Die Kindsmaid *Madalena Rinckauerin* wurde zu Laurenzi 1563 ge dingt. Sie blieb bis Laurenzi 1565, »ist geurlaupt worden, von wegen, daß sy unter mein kindern allein einem kind, dem Fridrich, ist obgelegen, und ir die andern zu vil sind gewest der zu warten.«

Die Köchin *Ketterle* von Bamberg diente von Laurenzi 1563 bis eben dahin 1565. »Ist also geurlaubt worden, umb sy als bös gegen andern maiden gewest und sonst nichts kenth hat.«

Die Untermaid *Werble*, ebenfalls eine Bambergerin, trat ihren Dienst zu Laurenzi 1563 an, dem sie bis Laurenzi 1564 vorstand. »Ist geurlaupt worden von wegen, daß sy sich mit der kochin nit hat konnen vertragen.«

Die Untermaid *Berblein* ist von Allerheiligen 1564 bis 14. August 1565 in Dienst gestanden: »ist geurlaupt worden, umb sy gar faul und nit arbeitsam gewest.«

Die Kindsmaid *Margrett* diente von Laurenzi 1565 bis Lichtmefs 1566: »hat sy mein weib faren lassen, umb sy ein gar grober püffel gewest ist.«

Die Untermaid *Gerlein*, die 1565 zu Laurenzi in den Dienst getreten, wurde am 24. Sept. desselben Jahrs wieder beurlaubt: »umb daß sy der *Els* meiner kochin 2 halshemet gestolen hat.«

Ihre Nachfolgerin *Werblein* ward vom 24. Septbr. 1565 bis *Walburgi* 1566 im Dienste *Behaims*: »ist sy geurlaupt worden, umb sy gar geschwetzig als ein Schwebin und fürwitz gewest.«

Die Kindsmaid *Agnes* war gar nur ein Vierteljahr, von Lichtmefs bis *Walburgi* 1566, im Dienst: »Adi primo May 1566 hat solche kindsmaid ein zimermansgesellen genomen.«

Die Köchin *Els* diente von Lichtmefs 1566 bis ebendahin 1567: »ist geurlaubt worden, umb sy zu einer kochin nichts kenth hat.«

Die Kindsmaid *Margrett* trat zu *Walburgi* 1566 in den Dienst und fieng den 4. Februar 1567 zu kochen an. »Adj 25 Juni 1567 hat sy mein weib geurlaubt, umb hurerey willen mit dem knecht *Jobst*, und daß sy auch nit treu gewest.«

Nun kommt als ein weißer Rabe die Untermaid *Endlein*, die vom 1. Mai 1567 gedient hatte: »hatt sich wol gehalten, die stiegen gern gefegt, hat nit lenger pleiben wollen.«

Khüen, die Untermaid, diente vom 1. Mai bis 13. August 1567: »hat ir mein weib urlaub geben, umb sy so gar faul, grob und ungeschickt gewest ist.«

Madlin Rinckauerin, die Kindsmaid, war vom 25. Juni 1567 bis 5. Februar 1568 im Dienst: »ist auf die letzt gar einfeltig und kindisch gewest.«

Nürnberg.

Hans Bösch.